

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die angebotenen...

Bezugspreis

in Halle monatlich...

Nr. 253.

Halle, Mittwoch, den 31. Mai

1916.

Das Panzerwerk Punta Corbin gefallen.

Das Flüchtlingselend in Italien.

c. B. Wien, 30. Mai. Die „Zeit“ berichtet aus...

c. B. Budapest, 30. Mai. Nach Meldungen aus...

c. B. Genf, 30. Mai. Die Blätter melden aus Genua...

Der amtliche italienische Bericht.

WTB. Rom, 30. Mai. Im amtlichen Kriegsbericht...

c. B. Zürich, 30. Mai. Nach einem Telegramm...

Römische Beratungen.

WTB. Bern, 30. Mai. Der italienische Kriegsminister...

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen...

Der König von Italien ist krank!

Berlin, 30. Mai. Der „A. M.“ berichtet, daß der König...

Die deutsch-bulgarische Offensive.

5 griechische Grenzstellungen, Serres und...

c. B. Christiana, 30. Mai. Aus Paris wird von...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 30. Mai.

Amlich wird verlautet:

Russischer Kriegschauplatz.

Italienischer Kriegschauplatz.

Süddlicher Kriegschauplatz.

Amlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen...

1350 Franzosen gefangen.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. Mai.

Westlicher Kriegschauplatz.

Gesteigerte Geschäftstätigkeit herrschte im...

Unsere Flieger greifen mit beachtetem Erfolg...

Südl. von Ripsal liegen deutsche Abteilungen...

Westlicher Kriegschauplatz.

Deutsche und bulgarische Streitkräfte besetzen...

Oberste Heeresleitung.

Zeitung befindet sich nunmehr vollständig in bulgarischer...

hat unterbrochen ist, begab sich General Moschopoulos...

c. B. Wien, 30. Mai. Die „Wiener Allgemeine Ztg.“...

Eine griechische Stadt von den Engländern besessen.

c. B. Athen, 30. Mai. Die englische Flotte ist im...

Die Entente arrangiert Demonstrationen.

T. U. Rotterdam, 30. Mai. Der „Times“-Korrespondent...

T. U. London, 30. Mai. Der Korrespondent der „Times“...

Griechenland wehrt sich.

T. U. Athen, 30. Mai. Der Minister des Innern...

Abbernung des rumänischen Petersburger Gefandten.

T. U. Budapest, 30. Mai. Nach einer Meldung der...

Angriffe Lake Jonescu gegen Bratiun.

T. U. Bukarest, 30. Mai. Das Organ Lake Jonescus...

Die Hungersnot in Petersburg.

Eine Million überflüssiger Esser soll ausgewiesen werden.

Von der Westfront.

300000 Mann französische Verluste vor Verdun.

c. B. Wien, 30. Mai. Die „Wiener Mittagszeitung“ meldet aus Paris: Englische und neutrale Berichterstatter bestätigen die englischen Verluste der Franzosen vor Verdun. Größtenteils seien diese nicht nur in der Reihen der in den vordersten Stellungen kämpfenden französischen Truppen gerissen, sondern auch in die rückwärts befindlichen Reserven. Ganze Kolonnen wurden buchstäblich weggewaschen und eine neutrale Bestimmung der französischen Verluste vor Verdun schwankt zwischen 300 000 und 350 000 Mann.

Der französische Bericht.

W.T.B. Paris, 30. Mai. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittags: Südlich von Meuse gestürzte die französische Artillerie deutsche Werke der ersten Linie in der Gegend von Beuvraignes. Auf dem linken Ufer der Meuse war die beiderseitige Artillerie während der Nacht sehr tätig. Gestern abend gegen 7 Uhr wurde ein deutscher Angriff, der aus dem Rabenwalde hervordrang, durch Sprengfeuer und das Feuer der Infanterie vollkommen abgelenkt. Ein zweiter, in derselben Gegend gegen Mitternacht unternommener Angriff scheiterte gleichfalls. Auf dem rechten Maasufer verlief die Nacht verhältnismäßig ruhig, außer in der Gegend der Feste Bar, wo die beiderseitige Artillerie sehr tätig war. In Lotbringen wurde eine starke deutsche Erkundungsabteilung in der Gegend von Arroy gesprengt.

Zugdienst: Während des gestrigen Tages lieferten französische Flieger 15 Gefangene. Zwei deutsche Flugzeuge wurden niedergeschossen. Eins stürzte am Rande des Argonne-Waldes bei Montis brennend ab, das andere in der Gegend von Amontaine nördlich von Berry-au-Bac. Im Verlaufe eines Probeaufstiegs wurde ein französischer Flieger von einem Zitterapparat angegriffen, der auf ihn über tausend Schuss abgab. Obwohl sein Flugzeug von Geschossen durchlöchert wurde, gelang es ihm doch, in unfernen Linien zu landen. Sein Verfolger wurde fernerseits angegriffen und der Bourgoine westlich von Reims zum Abbruch gebracht. Auf dem linken Maasufer schossen zwei Automobilmotoren zwei deutsche Flugzeuge ab, von denen das eine nördlich von Avocourt, das zweite bei Jorges niederkam.

Der Abendbericht lautet: Auf dem linken Ufer der Meuse richtete der Feind während des ganzen Tages ein heftiges Feuer aus Geschützen schwerer Kalibers auf unsere erste und zweite Linie zwischen dem Walde von Avocourt und Cumierres. Gegen 3 Uhr nachmittags griffen die Deutschen unsere Stellungen am Hügel 304 heftig an. Zunächst mit empfindlichen Verlusten mehrmals abgewiesen, erneuerte der Feind um 5 1/2 Uhr nachmittags seinen Versuch und erlitt wiederum eine blutige Schlappe. Feindliche Truppenansammlungen, die westlich vom Hügel 304 gemeldet worden waren, wurden von unseren Batterien unter Feuer genommen und gesprengt. Zwischen dem „Toten Mann“ und Cumierres wurde ein starker feindlicher Angriff, der sich aus dem Rabenwalde heraus entwickelte, durch unser Sprengfeuer gebrochen. Nur an einem Punkte gelang es dem Feinde, auf einer Front von etwa 300 Meter in einem unserer vorgeschobenen Gräben nordwestlich von Cumierres Fuß zu fassen. Auf dem rechten Maasufer heftiger Artilleriekampf östlich und westlich vom Fort Douaumont. Von der übrigen Front ist nichts Wichtiges zu melden, abgesehen von der gewöhnlichen gegenseitigen Beschießung, die sich am Walde von Apremont besonders lebhaft gestaltete.

Die pariser Wirtschaftskonferenz.

W.T.B. Paris, 29. Mai. Im „Matin“ macht Cruppi Mitteilungen über die Mitglieder und das Programm der Wirtschaftskonferenz, die am 14. Juni in Paris unter dem Vorsitz Clementels stattfinden soll. Das Programm zerfällt in Maßnahmen für die Zeiten des Krieges, des Ueberganges und des Friedens. Während der Dauer des Krieges komme es besonders darauf an, die Maßregeln zu vereinheitlichen, die den Handel mit dem Feinde

unterlagen. Uebergangsmaßregeln sollen vor allem die Schäden wieder gutmachen, die die Deutschen Belegten und Nordfrankreich durch den Raub aller Erzeugnisse und Maschinen verursacht hätten. Ferner solle die Konferenz die Ausbreitung des deutschen Unternehmens in den Handel gebieten und gegen die Ueberflutung mit deutschen Erzeugnissen sowie die zu erwartende massenhafte Rückkehr der deutschen Kaufleute Vorkehrungen für die Friedensarbeit während des Krieges zu einem dauernden Einernehmen zu gestalten. Hierbei gelte die Entwicklung der Industrie in den Entente-Ländern. Man erziele die Befreiung der heimischen Industrie, die bisher ganz von Deutschland abhängig gewesen sei. Die Konferenz dürfe nicht ein Scheitern sein. Die verbündeten Staaten erwarteten von ihr, daß sie nicht eine bloße Erklärung des Wirtschaftskrieges an die Mittelmächte darstelle, sondern die methodische, berechnete Verteidigung bestimme, um praktische Resultate zu erzielen.

Die Wirkung des neuen Militär-gesetzes auf die englische Landwirtschaft.

T. U. London, 30. Mai. Die „Times“ veröffentlicht folgende sehr interessante Stimmen vom Lande über die Wirkung, die das neue Militärgesetz auf die englische Landwirtschaft im allgemeinen und auf die ländlichen Arbeiterverhältnisse im besonderen haben wird und schon hat. Aus Cornwallyshire schreibt ein führender Landwirt: Hunderte von Ackerliedern liegen brach, weil die Landwirte keine Arbeiter finden für eine Arbeit, die gewisse Vorkenntnisse bedingt. Jetzt sind die Landwirte mit einer noch härteren Verminderung der Arbeitskräfte bedroht. Es ist unmöglich, Frauen zu verwenden; mit Landwirten haben es mit Frauenarbeit verkehrt, hatten aber keinen Erfolg. Aus Cheshire schreibt man: Das Land leidet unter einem noch nie dagewesenen Mangel an Arbeitskräften. Das Landwirtschaftliche Appellationstribunal ist dem Vorkommen der Landwirtschaftskammer in Cheshire benachrichtigt worden, daß man die weitere Entschädigung von Arbeitskräften als einen nationalen Verlust bezeichnen möchte. Von Cornwall und Devonshire schreibt man, daß infolge des Mangels an Arbeitskräften dieses Jahr viel Land unangebaut gelassen ist und noch länger. Der Protest der Landwirte gegen die weitere Einberufung von ländlichen Arbeitern zum Heeresdienst ist vollständig berechtigt. In Norfolk County hat man mit Erfolg Frauenarbeit in der Landwirtschaft eingeführt. Aus Nottinghamshire schreibt Alderman Heath, ein führender Landwirt des Bezirkes, daß, wenn noch mehr Männer der Landwirtschaft durch das Militärgesetz entzogen werden, die landwirtschaftlichen Produkte und Nahrungsmittel nächstes Jahr Hungerpreise erzielen werden. Sollte dieser Sommer ein nasser Sommer werden, so werde die Ernte ruiniert sein, ehe sie eingebracht werden könne, oder aber es müßten mehr männliche Arbeiter den Landwirten zur Verfügung stehen. Aus Northamptonshire schreibt der Bürgermeister von Peterborough: Die Soldaten, die zum Garnisonsdienst oder Feldersatzdienst in England verbleiben, sollten den Landwirten für ländliche Arbeiten zur Verfügung gestellt werden.

Die „Times“ veröffentlichte diese Stimmen, um die neue Bewegung zu unterstützen, die unter dem Protektorat des Regierungserzetzlers Mr. Asquith von der Frauen- und Gartenarbeit in Ackerbau gerufen wurde und die den Zweck verfolgt, die Männerarbeit durch Frauenarbeit zu ersetzen. Für uns Deutsche geht es um die Stimmen vom Lande klar hervor, daß die Engländer jetzt beginnen, die Vorboten des Stiefels, das sie uns zugehakt haben, selbst zu fühlen, nämlich die Auszungerung. Die englischen Landwirte stellen also bereits ihrem Volke in Aussicht, daß unter den neuen Verhältnissen nächstes Jahr Hungerpreise für Lebensmittel gezahlt werden müssen. Eine Bemerkung der Führerin bei der neuen Frauenbewegung wirft ein Seitenstück auf die Ankündigung des englischen Königs, daß durch das neue Gesetz über 5 Millionen Soldaten angeführt

burg ein. Ein aus den verschiedenen Ministern gebildetes Komitee trat unter dem Vorsteher Bobrinski zusammen, um den Plan zur Räumung der Stadt auszuarbeiten. Alle Fabriken und Werkstätten, die keine große Bedeutung für die Landesverteidigung haben, müssen die Hauptstadt verlassen. Ebenso erhält die Kommission die Vollmacht, alle beliebigen Personen ohne Angabe des Grundes aus Petersburg zu verweisen. Die Ausweisung soll sich auf alle Familien erstrecken, deren Aufenthalt in Petersburg nicht für die Stadt notwendig gehalten wird, um die Hauptstadt vor einem Millionensturm zu heiligen. Infolge des Lebensmittelmangels sind zahlreiche Restaurants geschlossen. Die Mehrzahl der übrigen bedient nur noch ihr Stammpublikum. Die vegetarischen Speisehäuser haben unangehörigen Andrang. Mehrere hundert Gemüßgeschäfte wurden zerstört, deren mehrere Tausende Mittagsessen liefern. Vor den Hallen waren lange Menschengruppen den halben Tag, um Eintritt zu erhalten, trotzdem die Preise unerhöht sind. Allgemein ist man zum Uebergang zur vegetarischen Kost gezwungen, besonders in der Arbeiterklasse.

Wichtige militärische Vorgänge in Rußland?

T. U. Kopenhagen, 30. Mai. Nach achtstündiger Pause beginnt die russische Flotte wieder einzutreffen. Dagegen die ersten russischen Zeitungen keine direkte Mitteilung enthalten, so scheint doch aus verschiedenen Andeutungen der Blätter mit ziemlicher Sicherheit hervorzugehen, daß die Zurückführung der russischen Flotte mit wichtigen militärischen Vorgängen in Rußland in Verbindung steht, was auch dadurch bestätigt zu werden scheint, daß die Flottenlandung während der letzten Wochen unbehindert ins Ausland gehen konnte. Nach den „Sibirskaja Wjedomosti“ und anderen Blättern schwärmen in Petersburg gastreiche Gerichte über bevorstehende militärische Ereignisse durch die Luft, die die Bevölkerung auf höchste steigern. Zur Spannung der Lage tragen weiter bedeutende Truppenbewegungen in der Nähe von Petersburg bei. Es fehlen Mitteilungen über die Lage bei Riga und an der Dunafront. In den amtlichen Heeresberichten haben in letzter Zeit alarmierende Berichte über erfolglose deutsche Luftangriffe in die unmittelbare Nähe Petersburgs und darüber hinaus. Die Behörden schweigen und geben dadurch der Vermutung der Bevölkerung neue Nahrung.

Der amtliche russische Heeresbericht.

W.T.B. Petersburg, 30. Mai. Amtlicher Bericht vom 29. Mai. Westfront: Im Abschnitt von Riga bestoh die feindliche Artillerie mehrmals die Eisenbahn in der Gegend von Kurtenhof (12 Km. südlich von Riga). Unsere Flugzeugabwehrer belegten eine feindliche Junkenstation bei Romai, nördlich des Narocjes, mit Bomben.

Kaufkraftfront: Die Kämpfe in der Gegend von Remand dauern fort. Kurden, welche verüßten, unsere Trains angreifen, wurden durch unsere erfolgreichen Unternehmungen zerstückt. Unsere Truppe, welche in der Hauptphase aus einer kleineren Abteilung von 44 Mann bestand, überließ den Lager der Kurden bei dem Dorfe Zowa (45 Km. nördlich von Remand) und machte ungefähr 150 Kurden mit ihrem Tode nieder. Hierauf vereinigte sie sich wieder mit ihrem Regiment mit einem Verlust von nur zwei Toten und einem Vermögten.

Eine Phantasio.

T. U. Baltimore, 29. Mai. Die Nord-Süd-Agentur meldet aus Petersburg: In der „Komosje Wremja“ schreibt Mentischow: Laut Mitteilungen aus gut unterrichteten Kreisen sind die in America lebenden Polen geneigt, 100 000 Mann als Soldaten nach Rußland zu schicken, wenn die Petersburger Regierung dafür Garantien geben würde, daß sie die Unabhängigkeit Polens auszusprechen würde. — Mentischow hat bereits die Agitation für diesen phantastischen Plan aufgenommen.

T. U. London, 30. Mai. Die „Times“ beschäftigen in einer Petersburg-er Meldung, daß alle russischen jungen Leute im Alter von 19 Jahren in den nächsten Tagen unter die Waffen gerufen werden.

Auf den Tag.

Marine-Erzählung aus unseren Tagen von **Horst Bodemer**.

S. Genshigung. (Nachdruck verboten.)

„Hendington, Ihnen kann ich ja die Wahrheit sagen! Aber Sie behalten so streng für sich. Es ist nur eine Frage von Tagen, bis sich England, Rußland und Frankreichs Seite fügen. Vielleicht ist es schon geschehen! Wir haben feste Verträge! Ist es irgend möglich, wollen wir Deutschland ins Unrecht zu setzen suchen. Sie verstehen, wegen der Volkstimmung!“

„Wir werden aber nicht erzürnen, wie die Dinge stehen!“

„Aber der Kapitän wird es! Es kann uns notwendig auch nichts daran liegen, die Funktionen auf dem Schiffe zu verlieren. Aber in dem Augenblicke, wo das Telegramm einläuft, daß England den Krieg erklärt hat, muß sofort aufgepaßt werden. Denn wir haben uns in etwas verzeihen! Es sind ausnahmsweise zwei Telegraphisten an Bord! Einer bleibt immer in der Station!“

„Das habe ich auch bemerkt! Sehr unangenehm — das!“

„Nah! Ich habe ein Meditations! Nicht viel größer als ein Notizbuch! Wenn das einer in den Schornstein werfen kann, gibt es eine Reschavarie! Dann ist der „Generaloberst“ eine Beute für England! Aber nicht eher soll das geschehen, als bis wir ungefahr die Höhe von England und zwar an der Ostküste, erreicht haben. Nur Notbehelf! Falls unsere Flotte das Schiff nicht vorher kapert! Ich bin berechtigt zu der Annahme, daß dies ganz sicher geschehen wird.“

„Wenn uns der Kapitän oder vorher — unglücklich macht?“

„Ach, da find die Deutschen ja viel zu feinfühlig, sagen wir getrost, zu dumme dazu! Und wenn sie es schon tun, so was haben wir den Gauner und seine beiden Helfer? ... An die denken die harmlosen Deutschen ja doch nicht! Und besser, die Kerls tun es, als wir!“

„Und wenn sie reden?“

„Werden sie wahrscheinlich ins Meer geworfen — und kommen um ihr Beutenent!“

„Eigentlich, Sir, gentlemantle ist das nicht!“

„Wieder hörte Dora Wurscht das unterdrückte Lachen.“

„Der Krieg ist es überhaupt nicht, Hendington! Und Sie vergessen, wer unsere Feinde sind! Eine ganze Welt finden wir ihnen an den Hals, um die gefährlichen Konkurrenz zu sein. Da hat es keinen Sinn, alqu feinfühlig zu sein. Und nun gehen Sie wieder in Ihre Kabine. Nur keinen Verdacht erregen! Treffen Sie zufällig jemanden auf dem Gang, so fragen Sie harmlos nach einem schwerwiegenden Artikel. Grauenhaftes Johneum hätten Sie!“

Das Kinderzimmer lautete. Dann lief sie an einen elektrischen Knopf, drückte darauf und fuhr in ihre Kabin. Da leuchtete schon die rote Glühlampe auf als Antwort. Verloren, bligte noch dreimal. Das hieß: Der Arzt wird gerufen.

Fünf Minuten später stand der junge Herr auf Gemütslohen vor dem Kinderzimmer. Das hielt ihn erregt den Bogen Papier hin.

„Bitte, drängen Sie es schleunigst zum Kapitän!“

„Der riefte an seiner goldumranderten Tafel und wollte lesen, was da stand.“

„Schnell, Herr Doktor, jede Minute ist kostbar!“

Dann ging er eilig, nachdem er den Bogen zusammengefaltet und in die Brusttasche gesteckt. An einer dunklen Stelle holperte er über etwas hinweg.

„Zusammengekauert hatte da — der „Taugenichts!“

Der Kapitän Friedrichsen hatte die Nachricht auf der Kommandobrücke einem der beiden dritten Offiziere übergeben, den ersten Offizier werden lassen und sah nun mit ihm bei Tee und kaltem Aufschnitt zusammen. Sie besprachen den eben eingehenden Fernspruch.

„Ihre Ansicht möchte ich hören, lieber Helmsloth! Sollen wir das Telegramm veröffentlichen oder es lieber einhalten?“

Der höhere Herr streckte das breite Kinn vor, in seinen Augen lag ein harter Glanz.

„Ich meine, vor allen Dingen sollten wir erst die englischen Marineoffiziere regelrecht kriegsgefangen, nehmen ihnen ihr Gepäck weg und sehen einmal, was wir in den Koffern für schöne Sachen finden. Soffentlich haben wir dann einen Grund, ihnen den Aufenthalt auf dem „Generaloberst“ noch ein bißchen ungemütlicher zu machen!“

Bedächtig griff der Kapitän in die Kiste, brannte sich

eine lange, schwarze Zigarre an. Helmsloth rauchte so schweres Kraut nicht und sagte dann:

„Wissen Sie, das geht mir eigentlich gegen den Strich! Die Deutschen können sich nicht wehren!“

„Sie haben hier auf deutschem Boden — also“

„Freiwillig! Freiwillig! Natürlich wird es geschehen. Aber mit „Freiwillig“, Helmsloth! Wir sind keine Barbaren!“

„Sie hüßten aber nicht über die Wichtigkeit des Kapitän.“

„In ihm hat wenig diplomatisches Talent, und über das müssen Kapitäne von großen Kaiserjagdpferden bei aller Entschiedenheit, unbedingt verfügen.“

„In diesem Augenblick trat der Arzt ein.“

„Guten Morgen, meine Herren! Ich komme von unserer Patientin! Wie ein Liebesbrief sieht das, was hier auf dem Bogen steht, nicht gerade aus!“

Der Kapitän griff nach den Aufzeichnungen, las sie mit gequerrter Stirn und gab den Bogen dann seinem ersten Offizier.

Der sog die Unterlippe zwischen die Zähne, seine Palen flügel bebten — und dann donnerte seine Faust auf den Tisch.

„Nun aber gleich zugucken!“

„Kapitän Friedrichsen erhob sich.“

„Ja, nachdem die Rollen verteilt sind. Und möglichst ohne Aufsehen. ... Vor jede Tür eines englischen Offiziers werden zwei Mann aufgestellt, die dafür zu sorgen haben, daß die Herren sämtlich sich in den Rauchsalon begeben. Dort bleiben sie unter Aufsicht eines Offiziers — natürlich je einen unserer braven Matrosen vor rechten und zur Linken. ... Wir aber, lieber Helmsloth, setzen uns mit ein paar handfesten Kerlen vor allen Dingen gleich mal dieses Monsieur von Lafsen an und sperren ihn in eine Zelle, bevor er überhaupt richtig aufgemacht ist!“

Der Jung hatte mit langem Gesicht hinter dem Feind hergehungen. Da war ihm wahrscheinlich das Beste von seinen Beobachtungen weggenommen worden. Das hüßliche Fräulein da brühen wieder allerlei gehört haben. Also hier vor vorläufig nichts weiter zu wollen. Da schließlich er sich nach der 2. Kabinete. Das Ohr legte er an die Kabinettür, hinter der Farmer von Lafsen schlief. Alles ruhig! Ein unbestimmtes Gefühl sagte ihm, daß in der Nähe dieser Tür jetzt sein Platz war.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Verantwortung des Reichsanzlers für die Zensur kann ich nicht anerkennen. Eine Weisung an die kommandierenden Generale ist von der Zivilbehörde nicht ergangen. Ich hoffe, daß mir der Abbau der Zensur werden fortsetzen können. Eine vollständige Beseitigung der Zensur ist jetzt noch nicht möglich. Abg. v. Graefe (Kon.): Die Zensur soll nicht parteipolitischen Zwecken dienen. Weshalb beschäftigt sich die Zensur nicht auch mit den Kammerreden? Geben Sie uns die Freiheit, offen zu sprechen über das Ziel eines starken Deutschlands. Den juror tonitruos soll man nicht unterdrücken. Vertrauen zeitlicher Regierung und Reichstag sind notwendig. Das Volk muß Mitbestimmungsrecht über seine Zukunft erhalten, so weit es dazu berufen ist, ehe es zu spät ist.

Staatssekretär v. Jagow: In dem gegebenen Augenblick erforderte die auswärtige Politik eine Veränderung des Heberbrandtischen Artikels. Für den Artikel sind viele Zeitungen aber ich nicht verantwortlich.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.-Gem.): Das Mitbestimmungsrecht des Volkes ist nur denkbar, wenn der Belagerungszustand aufgehoben wird. Die Schußhaft ist unauflösbar. Nur die völlige Aufhebung des Belagerungszustandes kann Wandel schaffen. Wenn Liebenichts Lat als Landesverrat anzusehen ist, so ist das Verbrechen des Unterbockkrieges in dem Augenblick, wo die Regierung anderer Meinung ist, vollendeter Landesverrat. Es müssen politische Rindstöße sein, die da glauben, es müßten nach dem Krieg unbedingt Grenzlinie verläßt werden. Nein! Die Wunden müssen verheilt werden, die so etwas glauben. Das Volk ist der Ansicht, daß der Frieden geschlossen werden muß, ohne das es Sieger und Besiegte gibt.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Meine Zweifel an der Nützlichkeit dieser Debatte sind durch die heutige Fortsetzung bestätigt worden durch die Reden der Abgeordneten Stadthagen und v. Graefe. Solche Äußerungen in diesem Augenblick und in dieser Position gehen gegen das Interesse des Vaterlandes. Wir können uns derartige Entlassungen nicht gestatten. Ich muß dagegen Widerspruch erheben. Ich will keinen Verrat am Vaterlande begen. Ich lasse mich auch nicht provozieren. Ebenso entschieden lasse ich mich auch gegen den Abg. Stadthagen wenden. Was sind das für Reden in der Munde eines Deutschen! Wenn irgend etwas für die Wahrung der Ehre der Zensur spricht, so ist es diese Debatte. Doch behalte uns, daß wir etwas derartiges in den Zeitungen täglich zu lesen bekommen. Wenn etwas das Durchgänger erschwert und das Vertrauen des Volkes erschüttern kann, so sind es solche Ausführungen. Ueber alles muß der Sieg liegen. Darin müssen wir uns zusammen finden wie ein Mann.

Abg. Dr. David (Soz.): Könnte man seine Meinung ausprechen, so wäre diese Spannung nicht entstanden. Wir brauchen angesichts unserer militärischen Lage nicht um Frieden zu bitten. Unsere Situation erlaubt es uns aber, auszusprechen, daß wir zum Frieden bereit sind, der natürlich ehrenvoll sein muß. Wenn die Regierung den Konventionen folgt, so kommen wir zu einem Dmüß, gegen das das erste Dmüß ein Kinderpiel ist. Schaffen Sie das Mitbestimmungsrecht des Volkes in einer Reform des preussischen Wahlrechts. Wir fordern: Fort mit der Zensur!

Abg. Hirsch (nl.): Möge die Regierung mit dem Wobau der Zensur nicht zu langsam vorgehen. Meinen Sie im Ernste, daß Präsident Wilson daran liegt, sich ein Verdienst um Deutschland zu erwerben? Wo ist das Stützgefäß? Haben Sie etwa aus den Ausführungen des Staatssekretärs das Stützgefäß vernommen?

Dr. Helfferich: Ich muß es zurückweisen, daß die Person des Kaisers in die Debatte gebracht wird. Der Konvent des Abg. Hirsch gegen Herrn v. Jagow ist unberschäftig. Herr v. Jagow hielt sich nur an das Thema.

Abg. Dittmann (Soz. Arb.-Gem.): Es hat sich gezeigt, wer in Deutschland verhandeln will, daß es bald zum Frieden kommt. Wieder mit der Interaktion!

Dr. Helfferich: Herr Dittmann ist sich nicht bewußt, im deutschen Parlament zu sein. Er verliert sich nach England und hat dabei Worte Aquilits und Runcimans nicht verstanden. Beide haben nach wie vor das Kriegsziel, Deutschland zu zerstören.

Abg. Graf v. Helldorf (Kon.): Von einer Einbeziehung des Kaisers in die Debatte durch den Abg. v. Graefe ist keine Rede, ebenso wenig von einer Schädigung vaterländischer Interessen. Diese Vorwürfe muß ich zurückweisen. Wer diese Verwürfe erhebt, hat Absicht und Wirkung der Ausführungen v. Graefes vollständig verkannt. Diese Ausführungen sind aus einem schmerzlichen und tiefem vaterländischen Empfinden heraus gemacht worden. Dieser Ernst wird im Lande und auch im Volke geteilt. Die Regierungsvertreter sollten sich nicht von Empfindlichkeit leiten lassen.

Dr. Helfferich: An der patriotischen Genügnung des Abgeordneten v. Graefe habe ich nie gewweifelt. Von persönlichen Empfindlichkeiten kann keine Rede sein.

Abg. Nasse (Soz.): Es befehlt keine Reigung im Volke, für kapitalistische Interessen weitere Opfer zu bringen. Diesen Treibern müssen wir durch diese Debatte entgegenzutreten.

Abg. Dr. Pfleger (Zentr.): Meine Ansicht über die Notwendigkeit, den Belagerungszustand einzuführen, zu ändern, habe ich keine Ursache.

Abg. Hirsch (nl.): Abg. Nasse hätte wohl Ursache gehabt, nicht mit leeren Redensarten über das hinweg zu gehen, was er mir zugehen hat. Das waren die denkbar schwersten Vorwürfe.

Damit schließt die Debatte. Die Resolution Bernheim auf Aufhebung des Belagerungszustandes wird abgelehnt. Die übrigen Entschlüsse werden angenommen. — Die Petition des Professors Schäfer vom Reichsanzler zur Berücksichtigung überwiegen.

Daruf wird verlegt. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr (kleine Vorlagen, Steuerrecht und Etat).

Schluß 3 1/2 Uhr.

Halle und Umgebung.

8. Mai, den 31. Mai 1918.
Eisernes Kreuz.
Oberleutnant Dr. Bötte wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.
Oberleutnant v. Hel und Olla, Abt. Kreis der 1. Bg., Lehrer an der Mädchen-Hauschule zu Mandenburg-Wildemstedt, erhielt im Osten das Eiserne Kreuz.

Des Reichsanzlers Reise nach Stuttgart.

WTB. Stuttgart, 30. Mai. Der Reichsanzler wird zu seiner heute nachmittag bevorstehenden Anknüpfung von der Stuttgarter Kreise herzlich begrüßt. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Der Reichsanzler wird Zeit und Gelegenheit haben, mit den leitenden Personen Rückfrage zu pflegen. Daß der oberste hochverehrte Beamte des Deutschen Reiches in einer so wichtigen, an schweren Fragen überreichen Zeit um persönlichen Gedankenstatus sich herumtummelt, wird in Württemberg, das für Kaiser und Reich gibt, was es nur geben kann, freudig und mit Genugtuung begrüßt werden. Wir heißen ihn in herzlichster Begrüßung willkommen.

Kriegskontrollgesetz und Besoldungsgesetz.

WTB. Berlin, 30. Mai. Dem Reichstage ist der Entwurf eines Kriegskontrollgesetzes zugegangen, durch welches der Rechnungshof ermächtigt wird, für die Rechnungslegung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches und der Schutzgebiete bis zum Schluß des Rechnungsjahres, in dem der Krieg beendet wird, Erleichterungen anzuordnen, oder auch von der Legung dieser Rechnungen ganz abzusehen. Der Rechnungshof wird ferner ermächtigt, die Prüfung der Rechnungen über die Einnahmen und Ausgaben nach seinem Ermessen zu beschränken, oder sie an seiner Stelle einzelnen Mitgliedern des Rechnungshofes oder den Verwaltungsoberhäuptern zu übertragen und hierbei eine vereinfachte Prüfung zu gestatten. Auch kann die Mitwirkung von Kaufmännern oder anderen Sachverständigen bei der Rechnungsprüfung zugelassen werden. Dem Bundesrat und dem Reichstage ist außerdem eine vom Rechnungshof ausgefertigte Übersicht über die von ihm gemachten Bestimmungen getroffenen Maßnahmen vorzulegen.

Dem Reichstage ist ferner der Entwurf einer dritten Ergänzung des Besoldungsgesetzes zugegangen.

Der Ausschuß für Haus- und Grundbesitz.

Berlin, 29. Mai. Der Ausschuß für Haus- und Grundbesitz im Reichsdeutschen Mittelstandsverbände tagte hier unter dem Vorsitz des Justizrats Dr. Baumert-Spandau in Anwesenheit führender Hausbesitzer-Vertreter aus dem ganzen Reiche. Von Parlamentariern waren Reichstagsabg. Dr. Arendt, die preussischen Landtagsabg. Otto-Gerlottsberg, Conrad (Potsdam) und Graf und der württembergische Landtagsabg. Müller zugegen. Landtagsabg. Graf behandelte über den preussischen Grundbesitzesentwurf. Justizrat Dr. Baumert über die Kreditrisikopraxis für zweite Hypotheken im künftigen Sachsen und über die Beschaffung des Wohnungsausgleiches im Reichstage. Der Ausschuß nahm in einer Entschliessung für die Einführung der unterschiedbaren Tilgungshypothek, den Ausbau des Realcredits durch Selbsthilfe-Einrichtungen der Haus- und Grundbesitzer, die Schaffung öffentlich-rechtlicher Hausbesitzkammern u. a. m. Stellung.

Deutscher Reichstag.

WTB. Berlin, 30. Mai.
Im Bundesrat ist Dr. Helfferich, Dr. Caspar, Richter, Wahlschäpe, Jahn.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen. Die Abg. Debeur und Stadthagen (Soz. Arb.-Gem.) fragen angesichts des Verbotes von 22 sozialdemokratischen Versammlungen in Berlin am 16. Mai nach der Wahrung des Versammlung- und Vereinsrechts.

Präsident Dr. Kaempf ruft auf Grund der Geschäftsordnung beide Anfragen nicht auf, da sie bevorstehende Beratungen vorgehen.

Abg. Bassermann (nl.) fragt nach der Regelleistung einer Sterbefälle für deutsche Arbeitslose im Ausland. Der Anspruch auf Sterbegeld sei abgewiesen worden, weil der Arbeitslosigkeitsfall im Ausland eingetreten ist und der Versicherungskreis im Inlandbestand als Ausland im Sinne der Versicherungsgesetzgebung gilt.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Eine entsprechende Vorlage wird dem Reichstage demnächst zugehen. Darauf wird die Jenseitdebatte fortgesetzt.

Abg. Nasse (Soz.): Die Abgeordneten Dr. Ortzel und Stich haben die Jenseitdebatte dazu benutzt, den rücksichtslosen Unterbockkrieg und die Amerikaner zu vertreten. Es sind Sturm gelaufen gegen die Friedenspolitik der Regierung. Diese Ausführungen dürfen nicht ohne Widerspruch und Antwort bleiben. Nach den Ausführungen vom Regierungstisch besteht keine ernsthafte Absicht, Absätze zu schaffen. Wir stimmen aus zweifelsfreielegitimen der Resolution an, daß der Reichsanzler für derartige Verbote die Verantwortung zu übernehmen hat; stimmen Sie der Aufhebung des Belagerungszustandes zu! Auch wir wollen einen dauerhaften ehrenvollen Frieden. Wir begrüßen die reifliche Beseitigung der deutsch-amerikanischen Krise. Unser Volk wünscht nichts mehr, als einen Frieden, der dem Volke Freiheit und Entwicklungsmöglichkeit garantiert. (Beifall bei den Soz.)

Oberst Hoffmann: Es sind gegen kommandierende Generale Vorwürfe wie Unterthaltung von Briefen, Fügung und Unverschämtheit erhoben worden. Diese Ausdrücke weisen ich mit Entschiedenheit zurück.

Abg. Gothein (f. Vn.): Von einer Einbeziehung der Zensur ist nicht zu sprechen. Die Generalkommandos kümmern sich nicht darum, was von den Zentralbehörden gewünscht und was uns versprochen wird. Zu unermesslichen höchsten Beobachtern sind wir zu der Frucht in der Öffentlichkeit genötigt, da die vertikalischen Erörterungen der Kommission keinerlei Nutzen zeitigen. Wir dieser absoluten Willkür der festsetzenden kommandierenden Generale und der Befehlsgewalt des Kommandos ist es auf die Dauer nicht weicher. Die Zensur ist ein Selbst- bis zu einem gewissen Grade ist es auch notwendig, selbst in Fragen der auswärtigen Politik. Man schaffe wenigstens für die Kriegszeit ein Reichsamt für Zensur, Vereins- und Versammlungsrecht. Zu einem Druck auf die Regierung sind wir nicht bereit.

Abg. Stresemann (nl.): Den in Schußhaft befindlichen Personen müssen die Rechtsmittel gegeben werden. Wir sind gegen die Verweisung. Die Entschliessungen aller Parteien müssen zur Veröffentlichung frei sein. Wir sind der Ansicht, daß der Krieg am schnellsten beendet werden wird durch Anwendung aller unserer Machtmittel. Der überwiegende Teil des deutschen Volkes ist mit Missions Vermittlung ab.

bestehen würden. Die Kaiserin sagte im Beisein des Regierungsvorstehers v. Land, daß durch das neue Gesetz dem Lande 300 000 Arbeiter entzogen würden. Wenn das Land nur 300 000 Soldaten liefert, wo sollen dann die übrigen fünf Millionen herkommen?

Portugals Hilfeleistung.

T. U. Subapop, 30. Mai. Der Spezialreferentatter des „Reiter Bloß“ übermittelt auf Grund von Mitteilungen befreundeter Stellen einen von der spanisch-portugiesischen Grenze kommenden Bericht einer Unterredung, die der frühere portugiesische Minister des Reiches Macieira mit dem spanischen Korrespondenten des Pariser „Temps“ über die Teilnahme Portugals am Kriege hatte.

Auf die Frage, wann Portugal durch Bereitstellung seiner Wehrmacht am Kriege aktiv teilnehmen werde, erwiderte Macieira, Portugal habe gegenüber England bereits seit dem Herbst v. J. seine Verbindungsstelle erfüllt, indem es 50 seiner besten Geschiffe den Engländern zum Gebrauche auf neuer Handbüchse Kriegsschiffe gelandt habe. Ueberdies habe Portugal große Munitionsvorräte und Geschosse vor längerer Zeit England zur Verfügung gestellt.

Das portugiesische Blatt „O Seculo“ fügt noch hinzu, daß Macieira damit wohl die ungenügende Bereitschaft Portugals für den Krieg erklären wollte, denn Portugal hatte die Verpflichtung übernommen, England drei Divisionen bereitzustellen. Diese müßten allerdings erst aus dem Boden gepflanzt werden, denn die im Lande befindlichen Truppen müßten vorerst noch den Brand des Aufruhrs löschen, der ungenügsamlich in ganz Portugal entflammte ist.

Das Reichs-Ernährungsamt im Haushaltsausschuss.

(Schluß.)

Berlin, 29. Mai.

Ein Redner der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft wünscht, daß der neue Präsident dafür Sorge, der Presse die

Verpfehlung der Ernährungsfragen ohne Zensurereize zu ermöglichen. Den Gemeinden müßten zu den Verpflichtungen auch Rechte erteilt werden. Der Redner erwidert, daß nach Angliederung des Beirats an das neue Amt der Beirat vor Erlass von Verordnungen und Entscheidungen gehört wird. Für die Wasserpreise sollten Lebensmittel zu ermäßigten Preisen zur Verfügung gestellt werden. Präsident von Batoki erklärt, Zuschüsse zur Massenverpflegung würden wohl gegeben werden können.

Ein Zentrumsabgeordneter führt aus, eine Reihe von Gesellschaften (nicht die Reichsstellen) zahlten noch zu hohe Gebühren und Gebühren, sie müßten genauer kontrolliert werden.

Ein Sozialdemokrat betont, die Organisation müßte von den Produzenten an durchgeführt werden, sowohl für die Produktion, wie für die Verteilung. Es sei notwendig, jetzt schon in die Einzelhaushalte einzudringen. Eine möglichst gleichmäßige Verteilung sei die Voraussetzung der Nationierung.

Ein Volksparteiler fordert Angliederung des parlamentarischen Beirats an das Ernährungsamt und begrüßt, daß der Präsident und die übrigen Regierungsvertreter ausdrücklich erklären, eine Diktatur sei nicht beabsichtigt. Die Futtermittel müßten dorthin gebracht werden, wo sie den größtmöglichen Nutzen bringen.

Durch die Art der Gerstenverwertung seien die allergrößten Ungerechtigkeiten für die Kleinrentner entstanden.

Die Zuweisung von Futtermitteln nach Maßgabe des Viehstandes sei das einzige Mittel, die Produktion zu fördern und die Produktionskosten zu ermäßigen.

Staatssekretär Dr. Helfferich teilt mit, daß den Sitzungen des parlamentarischen Beirats der Präsident v. Batoki beiwohnen werde. Würde dieser Beirat immer vorher gehört werden, so wären Erörterungen und Verbesserungen unaussprechlich.

Ein konservativer Abgeordneter erklärt, die Anweisungen des Herrn von Batoki, in den nächsten zehn Wochen würden ernsthafte Eingriffe in die Produktion unumgänglich sein, und das Echo, das diese Worte bei den Sozialdemokraten gefunden, veranlassen ihn zu sagen, daß es sich

nicht um weniger oder mehr Schonung von Privatinteressen

handle. Eine gewisse Vorfrist bei den Eingriffen könne im Interesse der Produktion im nächsten Winter doch geboten. Produktion und Verteilung der Vorräte in den besetzten Gebieten sollten mehr als bisher der Versorgung des Landes oonepakt werden. Den Anträgen bezüglich des Beirats könne keine Partei nicht zu, die Massenverpflegung halte sie für unzulässig. In dem schriftl. Antrag bez. Bekämpfung von Zwischengängen bitte er, noch einzufügen „550 Millionen“. Die Gerstenverwertungsgesellschaft solle einen erheblichen Kosten Kriegsanleihe geschickt haben.

Der Unterstaatssekretär erklärt, diese Gesellschaft unterstehe dem Reichsamt des Innern.

Präsident v. Batoki führt aus, daß er bei seinen Ausführungen weniger an die Viehverwertung als an die Versorgung mit Kartoffeln und Butter gedacht

habe, in den besetzten Gebieten überwiegen die militärischen Interessen.

Ein nationalliberaler Abgeordneter wendet sich gegen eine Zurückdrängung des parlamentarischen Beirats. Zunächst müsse die Versorgung der Konsumten gesichert werden, ohne die weitere Produktion zu lähmen.

Ein Sozialdemokrat legt dar, daß zur Aufrechterhaltung der Kriegswirtschaft eine bessere Verpflegung der Arbeiter nötig sei. Wenn die der gemeinnützigen Gerstenverwertungsgesellschaft Kapitalien gesammelt würden, so sei das nicht erwünscht.

Nachdem noch ein konservativer Herr von Oberburg-Anauisch gegen unrichtige Auslegung seiner Rede vortreibt und ein Volksparteiler wiederholt hatte, daß die Anweisungen von Oberburg die Kartoffelverordnung in den Augen des Publikums herabgesetzt habe, wurde die Weiterberatung nach achtsündiger Beratung vertagt.

